

„Gott überlassen“
Predigt zu Röm 15,7 (Jahreslosung 2015)
Neujahr, 1. Januar 2015
Evang.-Luth. Christuskirche, Bad Neustadt a.d. Saale

Liebe Gemeinde!

Heute am Neujahrstag soll als Predigtwort die Jahreslosung für 2015 im Mittelpunkt stehen. Wir finden sie im Römerbrief im 15. Kapitel: *Darum nehmt einander an, wie Christus euch angenommen hat zu Gottes Lob.*

Wer unter uns dem jugendlichen Alter schon entsprungen ist, denkt wahrscheinlich gleich an eine kirchliche Trauung. *Darum nehmt einander an, wie Christus euch angenommen hat zu Gottes Lob.* Das klingt nicht nur wie ein Trauspruch, sondern ist auch ein oft gewählter und ist auch als Lesung bei der Trauung vorgesehen. Er passt ja auch gut, vorausgesetzt er wird nicht mit erhobenem Zeigefinger vorgetragen.

Und damit sind wir schon beim Hauptanliegen der diesjährigen Jahreslosung. Sie will eben nicht zu allen möglichen guten Vorsätzen, die wir uns vielleicht vorgenommen haben, noch einen weiteren Vorsatz aufpacken: „nehmt euch bloß einander mehr an.“ Was verbirgt sich also hinter diesem annehmen?

Diese Tage haben uns wieder Schlagzeilen über im Mittelmeer in Seenot geratene Schiffe in Atem gehalten. Da war die Fähre zwischen Griechenland und Italien, ausnahmsweise einmal kein Flüchtlingsboot. Aber nur Tage später geriet wieder ein Frachter mit über 600 Flüchtlingen vor Griechenland in Seenot.

Der Apostel Paulus, von dem unsere Jahreslosung ja stammt, konnte hiervon ein Lied singen. Was in Seenot zu geraten heißt, hatte er am eigenen Leib erfahren. Und nicht nur einmal. Besonders spannend ist die Geschichte, wie Paulus mit seinen Mitreisenden auf der Insel Malta strandet. Auch sie waren im Winter aufgebrochen, um über das Mittelmeer nach Italien zu gelangen. Paulus befand sich auf dem Schiff zudem noch als Gefangener, der nach Rom überstellt werden sollte. Und so ging die Geschichte, die in der Apostelgeschichte erzählt wird:

33 Und als es anfang, hell zu werden, ermahnte Paulus sie alle, Nahrung zu sich zu nehmen, und sprach: Es ist heute der vierzehnte Tag, dass ihr wartet und ohne Nahrung geblieben seid und nichts zu euch genommen habt. 34 Darum ermahne ich euch, etwas zu essen; denn das dient zu eurer Rettung; es wird keinem von euch ein Haar vom Haupt fallen. 35 Und als er das gesagt hatte, nahm er Brot, dankte Gott vor ihnen allen und brach's und fing an zu essen. 36 Da wurden sie alle guten Mutes und nahmen auch Nahrung zu sich. 37 Wir waren aber alle zusammen im Schiff zweihundertsechundsiebzig. 38 Und nachdem sie satt geworden waren, erleichterten sie das Schiff und warfen das Getreide in das Meer. 39 Als es aber Tag wurde, kannten sie das Land nicht; eine Bucht aber wurden sie gewahr, die hatte ein flaches Ufer. Dahin wollten sie das Schiff treiben lassen, wenn es möglich wäre. 40 Und sie hieben die Anker ab und ließen sie im Meer, banden die Steuerruder los und richteten das Segel nach dem Wind und hielten auf das Ufer zu. 41 Und als sie auf eine Sandbank gerieten, ließen sie das Schiff auflaufen und das Vorderschiff bohrte sich ein und saß fest, aber das Hinterschiff zerbrach unter der Gewalt der Wellen. 42 Die Soldaten aber hatten vor, die Gefangenen zu töten, damit niemand fortschwimmen und entfliehen könne. 43 Aber der Hauptmann wollte Paulus am Leben erhalten und wehrte ihrem Vorhaben und ließ die, die schwimmen konnten, als Erste ins Meer springen und sich ans Land retten, 44 die andern aber einige auf Brettern, einige auf dem, was noch vom Schiff da war. Und so geschah es, dass sie alle gerettet ans Land kamen. 1 Und als wir gerettet waren, erfuhren wir, dass die Insel Malta hieß 2 Die Leute aber erwiesen uns nicht geringe Freundlichkeit, zündeten ein Feuer an und nahmen uns alle auf wegen des Regens, der über uns gekommen war, und wegen der Kälte.¹

Hier ist das entscheidende Wort gefallen: *Die Leute aber erwiesen uns nicht geringe Freundlichkeit, zündeten ein Feuer an und nahmen uns alle auf.* Das ist also die Grundbedeutung von einander

aufnehmen. Ganz wörtlich gemeint: jemanden in sein Haus oder in seine Gemeinschaft aufnehmen. Und nicht seinem Schicksal überlassen. Das ist der Punkt.

Ich bin nicht meinem Schicksal überlassen. Das ist eine wunderbare Übertragung von aufgenommen werden. Ich bin von Gott nicht meinem Schicksal überlassen. Und darum überlassen auch ich dich nicht deinem Schicksal, so weit es in meiner Kraft steht. Das bedeutet: nehmt einander an, wie Christus euch angenommen hat zu Gottes Lob. Überlasst euch gegenseitig nicht eurem Schicksal, weil ihr nämlich selber nicht eurem Schicksal überlassen seid.

Kann es einen schöneren Leitsatz zu Beginn eines neue Jahres geben? Ich bin auch in diesem vor mir stehenden neuen Jahr nicht meinem Schicksal überlassen! Und so wollen wir auch untereinander und miteinander umgehen: uns nicht unserem jeweiligen Schicksal überlassen. Der große Schweizer Theologe Karl Barth hat das einmal in wunderbaren Worte gefasst: „Evangelium ist eine Botschaft, die [...] lautet: Wir Menschen sind nicht allein. Wir sind nicht unserem Schicksal überlassen. Wir sind nicht unseren guten und bösen Mitmenschen überlassen. Wir sind auch nicht dem Tod überlassen, der auf uns alle wartet. Und wir sind vor allem nicht uns selbst überlassen, weder unseren guten noch unseren schlechten Eigenschaften, weder unseren Tugenden noch unseren Fehlern, weder unseren eigenen Klugheit noch unserer eigenen Dummheit. Sondern wir haben einen Herrn und dieser Herr steht gut für uns, weil wir zu ihm gehören.“²

Karl Barth hat diese Sätze im Jahr 1933 gesagt, als Deutschland durch die Herrschaft der Nationalsozialisten im Begriff war in schwerste Seenot zu geraten. Und dennoch. Oder gerade deswegen: Niemals sind wir unserem Schicksal überlassen, auch wenn es so scheint. Nicht unseren guten und bösen Mitmenschen. Nicht einmal dem Tod.

Nehmt einander an, wie Christus euch angenommen hat zu Gottes Lob. Überlasst euch nicht eurem jeweiligen Schicksal, weil Gott euch nichts und niemandem überlässt. Wir könnten jetzt weit ausholen. Von der Ehe war ja schon vorhin die Rede. Gegenseitig sich anzunehmen ist natürlich auch ein Thema für die Familie insgesamt. Und erst recht für unsere Gesellschaft. Und Deutschland und Europa: überlasst die Flüchtlinge nicht ihrem Schicksal.

Ich möchte heute den Fokus dennoch auf etwas anderes richten: Die „68er“ riefen zu ihrer Zeit „Wer nicht genießt, ist ungenießbar!“ Heute muss der Ruf abgewandelt werden: Wer nicht barmherzig zu sich ist, der kann es auch ändern gegenüber nicht sein. Unser Leben, so habe ich den Eindruck, soll mehr und mehr zum Designwerkstück werden. Und der Körper in unserer videobestimmten Welt auch. Eltern-und-Kind-Gruppen werden zur Leistungsschau für die eigene Designerfamilie. Dagegen ruft uns die Jahreslosung heute zu: du bist Gott recht mit deinen Ecken und Kanten, mit deinen offensichtlichen Schwächen und mit deinen Stärken, von denen die meisten vielleicht noch gar nicht entdeckt wurden.³ Überlass dich nicht deiner unbarmherzigen Selbstkritik, sondern überlass dich dem barmherzigen Gott. Und lass das für deine Mitmenschen auch gelten.

Wir formulierte es noch Karl Barth: Wir sind nicht unserem Schicksal überlassen. Wir sind nicht unseren guten und bösen Mitmenschen überlassen. Wir sind auch nicht dem Tod überlassen, der auf uns alle wartet. Und wir sind vor allem nicht uns selbst überlassen, weder unseren guten noch unseren schlechten Eigenschaften.

Gelassenheit 2015. Ob das etwas wäre? Darum nehmt einander an und vergesst euch selber dabei nicht wie Christus euch angenommen hat zu Gottes Lob.

Anmerkungen:

- 1) Apostelgeschichte 27,33 - 28,2.
- 2) KARL BARTH, Für die Freiheit des Evangeliums (1933), in: ders., Vorträge und kleinere Arbeiten 1930-1933, Karl Barth-Gesamtausgabe, Abt. III, Zürich 2013, S. 395f. Nach einer Idee von MATTHIAS FREUDENBERG, GPM 69 (2014), S. 75.
- 3) MATTHIAS FREUDENBERG, GPM 69 (2014), S. 77f.